

Am Abend des Tages sagte Jesus zu seinen Jüngerinnen und Jüngern: »Lasst uns ans andere Ufer fahren.« Sie schickten die Volksmenge weg und nahmen ihn so, wie er war, im Boot mit. Weitere Schiffe begleiteten das Boot. Da kam ein heftiger Sturmwind auf, und die Wellen schlugen ins Boot, so dass es voll Wasser lief. Jesus lag im Heck und schlief auf einem Kissen. Sie weckten ihn und riefen: »Kümmert es dich nicht, dass wir dabei sind unterzugehen?« Der Aufgeweckte drohte dem Wind und sagte zum See: »Schweig! Sei still!« Da legte sich der Wind, und es wurde völlig still. Er fragte sie: »Was fürchtet ihr euch? Habt ihr kein Vertrauen?«

Markus 4, 35-40

Liebe Freundinnen und Freunde,

Das Boot unserer Lebensreise von einem Ufer des Lebens zum anderen, von Geburt bis Tod, kennt viele Wetterlagen:

Wie zauberhaft bei klarer Sicht und genug Wärme!

Wie bedrohlich im Nebel!

Wie entsetzlich bis zur Möglichkeit der Verzweiflung bei nicht enden wollendem Sturm! Schläft Gott? Oder hat er das Boot schon längst verlassen? Das könnte man sich fragen angesichts des manchmal unvorstellbaren Leids, das uns begegnet. Oder ist kein Gott?

Bei unserer Freundin Charlotte wachte gestern der dreijährige Valentin nach dem Zubettbringen nach einer Stunde noch einmal auf. Ein schlechter Traum hatte ihn geweckt. Er kam in die Küche gerannt, im Gesicht Verzweiflung. Seine Mutter lief ihm entgegen, nahm ihn in die Arme und sagte: „Mein liebes Purzelchen!“ Und brachte ihn wieder zu Bett.

Welch eine Not – und welch Vertrauen! Eines Kindes in seine Mutter.

Brauchen wir nicht eben das – dieses Lebensvertrauen – als Erwachsene noch viel mehr? Angesichts des Elends dieser Welt. Ohne die Not zu erklären.

Keine Antworten, warum diese Schöpfung in Naturkatastrophen so viel Leid produziert.

Warum Menschen aus ihrer Not keinen Ausweg mehr sehen. Warum Kriege soviel Blut und Zerstörung anrichten.

Die Erklärungen schaffen keinen Glauben, Glaubenslehrsätze kein Vertrauen.

Ob es Gott gibt, muss er selber wissen. Das ist nicht meine Frage.

Aber woraus *ich* lebe: im Gefühl des Lebensvertrauens an der Hand Gottes gehen wie an der Hand meiner Mutter! In un-bedingtem Glauben, dass keine Not so groß sein kann, dass ich sie nicht bestehe!

Dann kann ich in dieser Welt sein. Dann kann und muss ich mich engagieren für Lebensvertrauen und Frieden.

Christoph